

# *Melk in der barocken Gelehrtenrepublik*

—

## *Die Brüder Bernhard und Hieronymus Pez, ihre Forschungen und Netzwerke*

*herausgegeben von Cornelia Faustmann, Gottfried Glaßner OSB und Thomas Wallnig*



**STIFT  
MELK**

BENEDIKTINERKLOSTER

2014



MONASTISCHE AUFKLÄRUNG UND DIE BENEDIKTINISCHE GELEHRTENREPUBLIK  
DIE KORRESPONDENZ DER BRÜDER PEZ

**FWF**

Der Wissenschaftsfonds.

Bibliographische Informationen der Deutschen Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet die Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische  
Daten sind im Internet abrufbar unter: <http://dnb.ddb.de>

### Abbildungsnachweis:

- © Bayerische Staatsbibliothek: Abb. 39
  - © Bibliothèques-Médiathèques de Metz / Département Patrimoine: Abb. 40
  - Abubakar Sidyk Bisayew (© Stift Melk): Abb. 7, 10, 11, 13, 16, 18, 20, 27, 36
  - Cornelia Faustmann (© Stadtmuseum Ybbs): Abb. 26
  - Cornelia Faustmann (© Stift Melk): Abb. 21, 25, 28, 32, 33
  - Cornelia Faustmann (Universitätsbibliothek Wien): Abb. 17, 37
  - Sonja Führer (Stiftsbibliothek St. Peter in Salzburg): Abb. 19
  - Christine Glaßner (© Stift Melk): Abb. 2, 3, 24, 29, 30, 31
  - © Hauptstaatsarchiv München: Abb. 34
  - Gerald Hirtner (© Archiv der Erzabtei St. Peter in Salzburg): Abb. 5
  - Martin Haltrich (© Stiftsbibliothek Melk): Abb. 8, 9
  - Ralf-Dieter Pausz: Abb. 4
  - Stefan Seitschek (© Národní archiv Praha): Abb. 38
  - Sezione di fotoreproduzione dell'Archivio di Stato di Padova, mit Genehmigung durch das Ministero per i Beni Culturali e Ambientali, Concessione n. 06/2013 Prot. n. 01615 Cl. 28.13.07/1.2 del 22/05/2013 (© Archivio di Stato di Padova): Abb. 14, 15
  - University of Stanford: Abb. 1
  - Stiftsbibliothek Melk: Abb. 6, 12, 22, 35
  - Thomas Wallnig: Abb. 23
  - Wienbibliothek: Abb. 41
- Umschlagbild: Bonifaz Gallner, Regula emblematica (1725), Ausschnitt aus Emblem Nr. xxviii, Cod. 510 (© Stiftsbibliothek Melk)

Angaben gemäß eingehender Recherchen der Bildrechte. Wir danken den aufgeführten Institutionen und Personen für die Erlaubnis zur Reproduktion.

Impressum: Alle Rechte vorbehalten

- 1. Auflage
- © Stift Melk 2014
- Kultur & Tourismus, Stift A-3390 Melk
- Layout und Umschlaggestaltung: Gottfried Glaßner OSB
- Herstellung: gugler GmbH
- Auf der Schön 2, A-3390 Melk
- ISBN: 978-3-9502328-8-2

# INHALT

	Seite
Vorwort (Gottfried GLASSNER OSB) .....	8
<b>1. Einleitung</b> (Cornelia FAUSTMANN / Gottfried GLASSNER OSB / Thomas WALLNIG) .....	11
<hr/>	
<b>2. Wer waren die Brüder Pez?</b>	
2.1 Cornelia FAUSTMANN Die Brüder Pez – barocke Gelehrsamkeit im monastischen Kontext .....	15
2.2 Cornelia FAUSTMANN / Thomas WALLNIG Verzeichnis der Werke von Bernhard und Hieronymus Pez .....	24
2.3 Cornelia FAUSTMANN Der Briefwechsel der Brüder Pez – ein Beispiel für Gelehrtenkorrespondenz im 18. Jahrhundert .....	29
2.4 Christine GLASSNER Der Nachlass der Brüder Pez in der Bibliothek des Stiftes Melk .....	34
2.5 Irene RABL / Thomas WALLNIG Der Nachlass der Brüder Pez im Archiv des Stiftes Melk und die Digitalisierung des Gesamtnachlasses .....	39
<hr/>	
<b>3. Die Brüder Pez und die „ältere Generation“</b>	
3.1 Patrick FISKA Anselm Schramb als Vertreter einer älteren Gelehrten generation .....	45
3.2 Helga PENZ Der Melker Stiftsarchivar Philibert Hueber und seine <i>Austria ex archivis         Mellicensibus illustrata</i> .....	53
3.3 Patrick FISKA / Gabriela WINKLER Leopold Wydemann als Gelehrter und Gärtner .....	60
3.4 Gottfried GLASSNER OSB Das Buch als Quelle und Medium der Inspiration: Bonifaz Gallner .....	66
<hr/>	
<b>4. Die Brüder Pez und die benediktinische Gelehrsamkeit</b>	
4.1 Thomas STOCKINGER Die süddeutschen Benediktiner .....	75
4.2 Thomas STOCKINGER Die Maurinerkongregation .....	85

4.3	Claudia SOJER / Thomas WALLNIG Die Cassinenserkongregation .....	92
4.4	Thomas WALLNIG / Manuela MAYER Die Bursfelder Kongregation .....	99
<hr/>		
<b>5.</b>	<b>Die Brüder Pez und und die oberdeutsche Ordensgelehrsamkeit</b>	
5.1	Thomas STOCKINGER Die Augustiner-Chorherren .....	105
5.2	Patrick FISKA Kartäusische Geschichtsschreibung und die <i>Chartae capituli generalis</i> .....	113
5.3	Alkuin SCHACHENMAYR OCist Die Zisterzienser – Chrysostomus Hanthalers <i>Fasti Campililienses</i> und ihre Vorbilder .....	121
5.4	Thomas WALLNIG Vorbild und Konkurrenz: Die Jesuiten .....	128
<hr/>		
<b>6.</b>	<b>Die Brüder Pez und die Gelehrtenwelt</b>	
6.1	Ines PEPPER Bernhard Pez und der Wiener Hof: Ein labiles Verhältnis .....	135
6.2	Ines PEPPER Die Brüder Pez im Kontakt mit protestantischen Gelehrtenmilieus I: Leipziger Gelehrtenzeitschriften .....	140
6.3	Thomas WALLNIG Die Brüder Pez im Kontakt mit protestantischen Gelehrtenmilieus II: Hannover .....	143
6.4	Christine GLASSNER Bernhard Pez und die Pläne zur Gründung einer Benediktinerakademie .....	147
<hr/>		
<b>7.</b>	<b>Die Brüder Pez im Spannungsfeld von Mönchtum und Gelehrsamkeit</b>	
7.1	Thomas STOCKINGER Der klösterliche Alltag .....	151
7.2	Thomas WALLNIG Der gelehrte Mönch und sein familiäres Umfeld .....	158
7.3	Thomas WALLNIG / Gabriela WINKLER Peregrinatio oder Kavaliertour? Die gelehrten Reisen der Brüder Pez .....	162
7.4	Christine GLASSNER Bernhard Pez als Melker Bibliothekar .....	168
7.5	Thomas STOCKINGER / Thomas WALLNIG Das monastische Anliegen der positiven Theologie .....	172

7.6	Manuela MAYER	
	Bernhard Pez im Umgang mit urkundlichen Quellen des Mittelalters .....	180
7.7	Thomas WALLNIG	
	Der Konflikt zwischen Bernhard Pez und Abt Berthold Dietmayr .....	189

---

## **8. Die Brüder Pez und die „jüngere Generation“ – erste Schritte in Richtung „monastische Aufklärung“?**

8.1	Joëlle WEIS	
	Johann Friedrich Schannats <i>Historia Fuldensis</i> und der Gelehrtenstreit mit Johann Georg von Eckhart .....	197
8.2	Irene RABL	
	Frobenius Forster – ein bayerischer Vertreter der Pez’schen Nachfolgenera- tion .....	205
8.3	Cornelia FAUSTMANN	
	Die benediktinische Gelehrten-gesellschaft und Oliver Legipont als ihr Verfechter .....	211
8.4	Johannes FRIMMEL	
	„ <i>Freye Liebe</i> “: Die übernächste Generation .....	218

---

## **9. Die europäische Gelehrtenrepublik zur Zeit der Brüder Pez (Martin MULSOW)** 223

Orts- und Personenregister .....	227
Register der ungedruckten Quellen .....	235
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren .....	237

## Vorwort

Das Interesse eines Hobby-Astronomen der älteren Generation, Mr. Giles Davison, an frühneuzeitlicher astronomischer Literatur in der Melker Stiftsbibliothek und die Einrichtung einer Ausstellung zum Internationalen Jahr der Astronomie 2009 in der Barockbibliothek durch zwei aufstrebende Profi-Astronomen der jungen Generation, Dr. Georg Zotti und Mag. Paul Beck, regten die 2009 vom Stift Melk herausgegebene Begleitpublikation zur Astronomie-Ausstellung an. Indem sie als Band 1 einer neuen Serie *Thesaurus Mellicensis* das Licht der Welt erblickte, war die Latte hoch gelegt und der Vorfreude auf weitere Bände Nahrung gegeben, die sich dem Anspruch stellen, Bekanntes und Unbekanntes, Neues und Altes aus der „Melker Schatztruhe“ hervorzuholen und zum Leuchten zu bringen.

Nach einer Durststrecke von fünf Jahren, in denen die Vorfreude hoffentlich nicht ganz geschwunden ist, wird denn doch mit *Thesaurus Mellicensis* Band 2 das Versprechen eingelöst, dass es im Melker Kloster und in seinem näheren Umfeld noch vieles gibt, das es wert ist, entdeckt und neu betrachtet zu werden. Und es wird, wie ich meine, auf eine eindrucksvolle Weise eingelöst: mit Blick auf die „Gelehrtenrepublik“ rund um die Melker Historiker Bernhard und Hieronymus Pez, insofern das Stichwort „Thesaurus“ ja an den Titel von Bernhard Pez' Hauptwerk, den *Thesaurus anecdotorum novissimus*, anknüpft; mit Blick auf die große Zahl vor allem junger „Gelehrter“ unserer Tage, die mit Engagement und Akribie die Welt barocker Gelehrsamkeit erforschen, die über die Brüder Pez so wichtige Impulse erhalten hat; mit Blick auf die große Bereitschaft der Autorinnen und Autoren zum Diskurs über Fachgrenzen hinweg, nicht unähnlich dem Diskurs, den die Brüder Pez im Spannungsfeld von Kloster und Gelehrsamkeit initiiert haben; schließlich mit Blick auf die großzügige finanzielle Unterstützung durch das Stift

Melk, die diesen Austausch zwischen der Welt des Klosters und der Welt wissenschaftlicher Forschung im Hier und Jetzt erst ermöglicht hat.

Ich gestehe, dass die Namenswahl für die neue Melker Publikationsreihe schon auch von dem im Jahr 2008 initiierten FWF-START-Projekt „Monastische Aufklärung und die Benediktinische Gelehrtenrepublik“ inspiriert war, das am Institut für Geschichte der Universität Wien sowie am Institut für Österreichische Geschichtsforschung angesiedelt ist und sich der Edition der Pez-Korrespondenz widmet. Schon damals, bei den Vorbereitungen der Begleitpublikation zur Astronomie-Ausstellung, reifte der Entschluss, das Team, das so engagiert dem Impuls nachspürte, den Bernhard und Hieronymus Pez von Melk aus in die Welt barocker Gelehrsamkeit eingebracht haben, an den geographischen und spirituellen Brennpunkt des Forschungsprojekts „zurückzuholen“ und so zugleich zu bekunden, dass die heute in Melk lebenden und wirkenden Mönche die Ergebnisse dieser Forschungen zu schätzen wissen. Ich danke Herrn Dr. Thomas Wallnig, dem Leiter des START-Projekts, dass er meinen Vorschlag, im Rahmen der laufenden Forschungen und der sich dabei abzeichnenden Erkenntnisse einen Melker *Thesaurus*-Band über die Brüder Pez und ihr gelehrtes Netzwerk zu konzipieren, so bereitwillig aufgegriffen hat. Ich danke Abt Georg Wilfinger und meinen Melker Mitbrüdern, dass sie die finanziellen Mittel für eine gediegene Vorbereitung und Abwicklung des Publikationsprojekts bewilligt haben. Ich danke Frau Dr. Cornelia Faustmann, auf deren Schultern die Hauptlast der anfallenden organisatorischen Aufgaben, der Redaktion der Beiträge und der Erstellung des Registers lag, für die umsichtige und zielstrebige Betreuung des Projekts. Schließlich danke ich im Namen meiner Mitbrüder allen, die ihren Beitrag zum Gelingen des Werks geleistet haben. Es ist eine durchaus beeindruckende Reihe von Na-

men, ein Netzwerk von Historikern, Theologen, Literaturwissenschaftlern des 21. Jahrhunderts, das hier in der Beschäftigung mit Leben und Werk der Brüder Pez und im gemeinsamen Diskurs um Stellung und Bedeutung ihrer historischen Forschungen im Kontext barocker Gelehrsamkeit zusammengefunden hat. Hervorzuheben ist an dieser Stelle auch die kompetente verlegerische Betreuung durch das Büro für Kultur und Tourismus unter der Leitung von Martin Rotheneder OSB und der Beitrag der Wiener Städtischen Versicherung zur Drucklegung. Besonderer Dank gilt Maria Prüller für das Lektorat.

Man sollte – ganz im Sinne des monastischen Horizonts, in dem wir uns bewegen, – bescheiden bleiben: Das Buch, das Sie in Händen halten, öffnet die Tür zur gelehrten Welt der Brüder Pez gerade einmal einen Spalt breit. Einen wesentlich eindrucksvolleren Einblick in die barocke Gelehrsamkeit bietet der große Saal der Melker Barockbibliothek. Sie spiegelt in ihren Beständen den Pioniergeist der Melker Historiker in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts wider und sie holt in ihrer künstlerischen Ausstattung – man denke nur an die in den Fensternischen später übermalten, hinter der Übermalung inzwischen durchscheinenden Porträts der Benediktiner-Gelehrten oder an die Inschriften über den beiden Eingängen – die *res publica literaria*, in der sich der Bibliothekar Bernhard Pez bewegte, in den Brennpunkt seiner Forschertätigkeit.

1735, im Todesjahr von Bernhard Pez, war die neue Melker Barockbibliothek vollendet und die Bücher an ihrem neuen repräsentativen Bestimmungsort eingestellt. Pez' großes Forschungsvorhaben, die *Bibliotheca Benedictina generalis*, blieb unvollendet, aber, wie Martin Kropff, sein wohl bedeutendster Schüler und ab 1739 (bis 1763) sein Nachfolger als Bibliothekar, am Schluss der 62 Druckseiten umfassenden Würdigung des Lebenswerks seines

Meisters<sup>1</sup> festhält, zeugen immerhin fünf in der Bibliothek aufbewahrte große Behälter von der Fülle an Materialien, die er zu diesem Zweck gesammelt hat.<sup>2</sup> Kropffs Werk zur Geschichte der Melker Bibliothek und besonders die im Rahmen seiner *Bibliotheca Mellicensis* unter den Titel *Bibliotheca Benedictino-Mellicensis* 1747 publizierte Bio-Bibliographie der Melker Benediktiner-Autoren von den Anfängen des Klosters bis zu Hieronymus Pez' 1746 erschienenem Werk über Markgraf Leopold kann als kongeniale, nunmehr auf Melk beschränkte Fortsetzung von Bernhard Pez' groß angelegtem Forschungsvorhaben gelten.

Eine glückliche Fügung und die gute Zusammenarbeit mit Thomas Wallnig (Konzept, Objektbeschreibungen) und Cornelia Faustmann (Reise von 1717, geographische Visualisierung der Korrespondenz) ermöglichten für die Dauer der Saison 2013 die Einrichtung einer Ausstellung über die Brüder Pez und die barocke Gelehrsamkeit in den Vitrinen der Melker Stiftsbibliothek und damit im Zentrum ihres Wirkens als Mönche und Gelehrte. Sie bot dem interessierten, in Melk bekanntermaßen sehr zahlreichen Publikum die einmalige Gelegenheit, den Forscherpersönlichkeiten damals im 18. Jahrhundert wie auch den Historikern heute bei ihrer Arbeit über die Schultern zu schauen, und die Fremdenführer brauchten nur auf die Sonderausstellung zu verweisen, wenn wieder einmal die Frage zu beantworten war, ob denn noch jemand die alten Bücher lese. Der in der Melker Stiftsbibliothek eingerichtete Themenschwerpunkt hat hoffentlich auch dazu beigetragen, das Interesse an dem angekündigten und mithin vorliegenden Melker *Thesaurus*-Band zu wecken.

Das Motiv auf dem Rückdeckel führt zum Stichwort „Bescheidenheit“ zurück: Es entstammt Bonifaz Gallners *Regula emblematica* und erinnert mit dem Totenkopf vor dem aufgeschlagenen Buch und dem Schriftzug „*Paucis ad bonam mentem li-*

<sup>1</sup>) Martin KROPFF, *Bibliotheca Mellicensis seu Vitae et scripta inde a sexcentis et eo amplius annis Benedictinorum Mellicensium* (Wien 1747) 546–608.

<sup>2</sup>) „*Quantum iam collegerit pro hac Bibliotheca Benedictina componenda, testantur quinque grandes thecae, quae collectionibus et materiis acceptis impletae in bibliotheca nostra asservantur.*“ Ebd., 607.

*bris et literis indigemus*“ eindringlich an die Verständlichkeit allen Bücherwissens. Um zu einer guten Haltung und Einstellung zu finden, braucht es nur wenige Bücher, d.h. es kommt auf die richtige Auswahl an. Die Bücher, die sich marktschreierisch als „Bestseller“ in den Vordergrund drängen, sind in aller Regel nicht die, die die Zeiten überdauern. Ich denke, *Thesaurus Mellicensis* Band 2 gehört zu jener Sorte von Publikationen, die es sich leisten können, zurückhaltend und eher „bescheiden“ im kleinen Verlag und ohne großartige äußere Aufmachung aufzutreten, weil das, was hier mit aller gebotenen Sorgfalt und im gemeinsamen Diskurs zu Papier gebracht wurde, Bestand haben wird.

Prof. Dr. Marc-Aeilko Aris hat in seinem Vortrag bei der Jahrestagung der Historischen Sektion der Bayerischen Benediktinerakademie am 26. Oktober 2013 in Freising das Münchener Forschungsprojekt zu Bernhard von Wagingers Schrifttum vorgestellt und in diesem Zusammenhang von „Bildungsräumen“ gesprochen, die der Tegernseer Mönch und Prior seines Klosters abseits der Universitäten und der Bildungseinrichtungen der Mendikantenorden auf dem Boden der Melker Reform

des 15. Jahrhunderts und ihres gelehrten Netzwerks über das Medium der lateinischen Sprache erschlossen hat. Die Parallele zu dem von Bernhard und Hieronymus Pez im 18. Jahrhundert im Benediktinerorden und weit darüber hinaus angestoßenen Diskurs und den auf diese Weise erschlossenen „Bildungsräumen“ ist frappierend. Auch wenn der im Netzwerk der Melker Reform aufgebrochene Diskurs zwischen Kloster und Welt nicht die Polarisierungen im Zeitalter der Reformation verhindern konnte und die Geschichte lehrt, dass solche Diskurse immer wieder durch widrige Umstände zum Erliegen kommen, so zeigt der an der Melker Reform anknüpfende, von Melk ausgehende Forschungsimpuls des 18. Jahrhunderts doch auch, dass solche „Bildungsräume“ das Potential in sich tragen, widrige Zeiten zu überdauern und überraschend zu neuem Leben zu erwachen.

Möge *Thesaurus Mellicensis* Band 2 auf seine Weise von der „Vitalität“ des gelehrten Netzwerks der Brüder Pez Zeugnis ablegen und, inspiriert durch die Beschäftigung mit der Vergangenheit, der Gelehrsamkeit des 21. Jahrhunderts Wege in die Zukunft ebnen: *Vivant sequentes!*

Gottfried Glasner OSB



Gottfried Glaßner OSB

## Das Buch als Quelle und Medium der Inspiration: Bonifaz Gallner

### 1. Von der Benediktsregel zur „Regula emblematica“

Das Hauptwerk des Melker Professoren Bonifaz Gallner ist zweifellos seine 1725 vollendete *Regula emblematica*, die im Melker Cod. 510 als Autograph vorliegt und 1780 mit einem Vorwort des Melker Bibliothekars Beda Schuster im Druck erschien.<sup>1</sup> Der Inhalt der Benediktsregel, der bleibend gültigen Quelle benediktinischer Lebensform, wird in 187 Emblembildern erschlossen und zugleich verdichtet und verschlüsselt. Man ist in diesem Werk mit einer Herangehensweise an den Text konfrontiert, die von der Symbolwelt und den Ausdrucksformen des Barock geprägt ist, diese aber zugleich auf höchst innovative Weise verarbeitet.<sup>2</sup> Nicht nur, dass hier zum ersten Mal<sup>3</sup> der Versuch unternommen wird, den gesamten Text der Benediktsregel mit den in der Emblemik an die Hand gegebenen Ausdrucksformen aufzubereiten, der Melker Autor der *Regula emblematica* schafft mit

diesem Werk gewissermaßen einen neuen künstlerischen Kosmos. Es geht um die Tiefendimension des Textes, die nur „geschaut“ werden kann, indem dem Erfassen der Inhalte in Form der Embleme ein Stolperstein in den Weg gelegt wird, der einen allzu direkten und plakativen Zugang verwehrt, den Text gleichsam auf Distanz hält und zur Reflexion der hermeneutischen Voraussetzungen anregt.

Es liegt nahe, dass dem Motiv „Buch“ im emblematischen Kosmos der *Regula emblematica* eine zentrale Rolle zukommt. Denn schon im Text der Regel selbst ist der Verweis auf die „Bücher“ des Alten und Neuen Testaments, besonders auf das Buch der Psalmen, allgegenwärtig. So ist der aus einem kunstvollen Gewebe von Schriftzitate bestehende Prolog eine eindringliche, an den Adressaten und Leser ergehende Aufforderung, in dem hier vorgestellten „Buch“ die Stimme der Heiligen Schrift zu vernehmen,<sup>4</sup> und im Schlusskapitel lässt Benedikt das dem Regeltext zugrunde liegende hermeneutische Prinzip der Vernetzung von Regel und Bibel noch einmal ausdrücklich in Form einer rhetorischen Frage anklingen: „Ist denn nicht jede Seite oder jedes von Gott beglaubigte Wort des Alten und Neuen Testaments eine verlässliche Wegweisung für das menschliche Leben?“ (RB 73,3) „Aufgabe einer Regel ist es gerade nicht, die Heilige Schrift zu ersetzen, sondern zur ganzen Schrift hinzuführen, ihre Weisungen zu verdeutlichen und zu leben. [...] Nur von ihrem biblischen Hintergrund her gewinnt die RB ihre Durchschlagskraft im Leben der Mönche.“<sup>5</sup> Da die Heilige Schrift der Aus-

1) Bonifaz GALLNER, *Regula emblematica sancti Benedicti* (Wien 1780). – Gallner wurde am 9. November 1678 in Ried im Innkreis geboren, legte am 5. Oktober 1698 Profess ab und starb am 8. April 1727: StB Melk, Cod. 493, 74v.

2) Vgl. Gottfried GLASSNER, *Via Benedicti Mellicensis*. Die „Regula Emblematica“ des P. Bonifaz Gallner (1678–1727) als Beispiel der Auseinandersetzung mit der Benediktsregel im Melker Kloster. In: Marek MATĚJEK / Heidemarie BACHHOFER (Hrsg.), *Benediktiner. Leben, Geschichte und Gegenwart* (St. Pölten 2012) 28–49.

3) Wie schon Beda Schuster im Vorwort zur Druckausgabe der *Regula emblematica* hervorhebt (\*\*3rv), ist Chrysostomus Hanthalers (⇒ 5.3) Erschließung der Benediktsregel in 50 Emblembildern *Quinquagena symbolorum heroica in praecipua capita et dogmata sacrae Regulae sanctissimi monachorum patris et legislatoris Benedicti* (Linz–Augsburg 1742), das erste im Druck erschienene emblematische Werk zur Benediktsregel, aber Gallners Werk, das der Öffentlichkeit bislang vorenthalten worden sei, liege zeitlich voraus und könne in jeder Hinsicht neben Hanthalers Werk bestehen.

4) Vgl. besonders die Wendung „*excitante nos scriptura ac dicente*“ in RB, Prolog 8–9 (die Heilige Schrift als Stimme, die „uns wachrüttelt“).

5) Michaela PUZICHA, *Die Heilige Schrift in der Regel Benedikts = Weisungen der Väter 7* (Beuron 2009) 9.

legung bedarf, ist der mit der Regel eröffnete Weg, wenn er das Ziel, den Aufstieg zu Gott und das Tun des Wortes Gottes, nicht aus den Augen verlieren soll, auf weitere Bücher als „Werkzeuge“ auf dem Weg zu Gott („*instrumenta virtutum*“) angewiesen, nämlich die „Bücher der heiligen katholischen Väter“ (RB 73,4), unter denen einige, die in besonderer Weise der Orientierung dienen, herausgegriffen werden: Die „Unterredungen der Väter“ und ihre „Einrichtungen“ (die *Collationes* und *Institutiones* des Johannes Cassian als Summe östlicher Mönchsspiritualität), die „Lebensbeschreibungen der Väter“ (*Vitae patrum*), die das breite Spektrum monastischer Viten-Literatur abdecken, und als einziger Autor, der in der *Regula Benedicti* mit Namen genannt und somit in seinem Einfluss besonders hervorgehoben ist, Basilius mit seinem Regelwerk (RB 73,5–6).<sup>6</sup>

Der Eintritt in ein Benediktinerkloster und die in der Profess feierlich bekräftigte Bindung an eine konkrete Klostergemeinschaft bedeuten zugleich Rückbindung und Konzentration auf einen – damals ausschließlicher als heute – im Medium Buch zugänglichen Kanon von Schriften. Die Auseinandersetzung mit ihren Inhalten, die Lektüre und das Studium der Bücher, in denen das geistige Erbe der Mönchsväter versammelt ist, sind unverzichtbarer Teil klösterlicher Lebensführung. Bonifaz Gallners Zuwendung zu den Basistexten benediktinischen Mönchtums zielt allerdings nicht wie bei seinem Zeitgenossen und Mitbruder Bernhard Pez darauf, die in den Archiven und Bibliotheken schlummernde literarische Hinterlassenschaft der Benediktiner-Autoren zum Ruhme des Benediktinerordens im Medium des gedruckten Buches in die Welt barocker Gelehrsamkeit einzubringen, sondern auf die den Inhalten angemessene Vermittlung als solche. Das bedeutet: Das Medium Buch – nicht das für eine breite Öffentlichkeit bestimmte, gedruckte Buch, sondern die mit der Formenspra-

<sup>6</sup>) Vgl. Michaela PUZICHA, Kommentar zur Benediktusregel (St. Ottilien 2002) 613–615.

<sup>7</sup>) Vgl. Martin KROPFF, *Bibliotheca Mellicensis seu Vitae et scripta inde a sexcentis et eo amplius annis Benedicti-*

che der Kalligraphie und Buchkunst gestaltete Handschrift – wird zum eigentlichen Thema. In der Auslotung der Verstehenszugänge, in motivischen Querverweisen und in der Schaffung eines Referenzsystems bildet sich das Ringen um eine Sprache ab, die Gallners geistlichen Weg als Benediktiner adäquat zum Ausdruck bringt.

## 2. Notizen zum künstlerischen Werdegang

In Gallners Biographie<sup>7</sup> lässt sich die Hinwendung zum Buch, die sein künstlerisches Œuvre kennzeichnet, gut nachvollziehen. Die mit zwei Skizzen untermauerten Argumente zugunsten des Neubaus der Stiftskirche mit Doppelturm-Fassade im Westen und Abbruch des südlichen Chorturms auf dem Abstimmungsblatt vom 30. Juli 1701 weisen ihn als Architekten mit Sinn für Proportionen und das Zusammenspiel von Baukörpern aus.<sup>8</sup> Die Ansicht des Südtrakts mit der Stiftskirche auf dem von Johannes Andreas Pfeffel gestochenen Frontispiz zu Hieronymus Pez' 1713 zu Krems gedruckter Abhandlung *Acta sancti Colomanni regis et martyris*, für das Gallner die Vorzeichnung lieferte, erinnert an die Skizzen im Abstimmungsblatt. Der eindrucksvoll in typischer Wechselwirkung zwischen Wort und Bildmotiv komponierte Stich dürfte das einzige Werk Gallners sein, das zu seinen Lebzeiten einen größeren Adressatenkreis erreichte und in späteren Kompositionen wieder aufgegriffen wurde, etwa im Frontispiz der 1747 zu Wien erschienenen *Bibliotheca Mellicensis* von Martin Kropff.<sup>9</sup> Wohl in die Frühzeit seiner kalligraphi-

norum Mellicensium (Wien 1747) 540–543. Zum familiären Hintergrund und Werdegang: Karl MEISSL, RRP Bonifacius Gallner OSB (1678–1727). Asket – Künstler – Kalligraph. Sein Leben – sein Werk. In: Der Bundschuh. Schriftenreihe des Museums Innviertler Volkskundehaus 2 (Ried/Innkreis 1999) 86–94.

<sup>8</sup>) Vgl. Leonore PÜHRINGER-ZWANOWETZ, Zur Planentwicklung des Melker Stiftsbaus unter Abt Berthold Dietmayr (1700–1739). In: Stift Melk. Geschichte und Gegenwart 1 (1980) 120–171, hier 144–146, Abb. 143.

<sup>9</sup>) In Frage kommt eventuell noch die Mitwirkung Gallners bei der künstlerischen Ausstattung des von Matthäus Stainhauser als Autor gezeichneten Lobgedichts

schen Arbeiten weist das Werk *Theoriae solis et lunae* (Cod. 511, undatiert). Es handelt sich hierbei um eine Abschrift des mittelalterlichen Lehrbuchs *De sphaera* des englischen Mathematikers Johannes de Sacrobosco, wobei die akribisch ausgeführten und elegant ins Buchlayout eingepassten astronomischen Schemata besonders ins Auge stechen. Gallners bedeutendstes Kunstwerk abseits seiner kalligraphischen Arbeiten, das reich dekorierte und mit Edelsteinen besetzte „Bruderschaftskreuz“, das sich seit 1975 in der ehemaligen Kartause Gaming befindet, ist im Zusammenhang mit seiner vor allem in Cod. 217 dokumentierten Beschäftigung mit der Passionsgeschichte zu sehen. Wie in Cod. 511 verdient die für Gallner typische Kombination von Wort (teils lateinische, teils hebräische Inschriften in Medaillons) und Bild (Motive zur Passion) besondere Beachtung.

### 3. Das Buch als Medium der Inspiration

Cod. 217, der vermutlich in zeitlicher Nähe der 1712 datierten Psalmenhandschrift Cod. 512 entstanden ist, markiert wie diese einen Wendepunkt in Gallners Schaffen, insofern hier auf neue und intensive Weise sein durch strenge Askese geprägtes monastisches Ideal in seine künstlerische Arbeit einfließt. Besonders in der Gestaltung der Titelseite der Handschrift, die die Leidensgeschichten der vier Evangelien mit abschließendem Gebetsteil enthält und in eindringlicher Konzentration auf Wort und Schriftzug ohne jegliches Bildmotiv auskommt, wird deutlich, dass der Schreiber („D G“ für „Dominus Gallner“) sich selbst durch das spiegelbildlich wiederholte „tolle“ – die Initiale T steht für das Kreuz – dazu aufgefordert weiß, das Kreuz auf sich zu „nehmen“. Auf derselben Linie steht das abschließende Bußgebet, das mit den Worten „indignus Bonifatius“ (in der Psalmenhandschrift zum Siglum „IB“ verkürzt) endet, wobei „Bonifatius“ deutlich kleiner geschrieben ist als der gesamte üb-

über den Heiligen Koloman: Unio pretiosus Mellicensium id est Vita et mors pretiosa divi Colomanni regis et martyris, monasterii Mellicensis sancti patroni (Wien 1724).

rige Text. Der Künstler Bonifaz Gallner versteht sich als „unwürdiges“ Werkzeug, seine kalligraphischen Arbeiten sind geistliche Übung auf dem Weg der Kreuzesnachfolge Christi.

Den Bild-Text-Kompositionen der *Regula emblematica*, Gallners Hauptwerk aus dem letzten, von Krankheit und harten Bußübungen gekennzeichneten Lebensjahrzehnt, sind kaum konkrete Hinweise auf die Persönlichkeit des Künstlers und Kalligraphen zu entnehmen. Sie wirken abgeklärt und streng durchdacht. Gerade einmal in der Wahl des Basistextes, nämlich der Benediktsregel, und in der bewussten Reduktion der Formen und Motive mag man den konsequent auf das Wesentliche konzentrierten<sup>10</sup> geistlichen Lebensweg des Autors abgebildet finden. Aber es gibt zumindest eine Emblem-Komposition, die auch direkt Gallners Rolle als Künstler thematisiert: Emblem Nr. cxxv mit dem Motto „audientes aedificet“ (Abb. 8).<sup>11</sup>

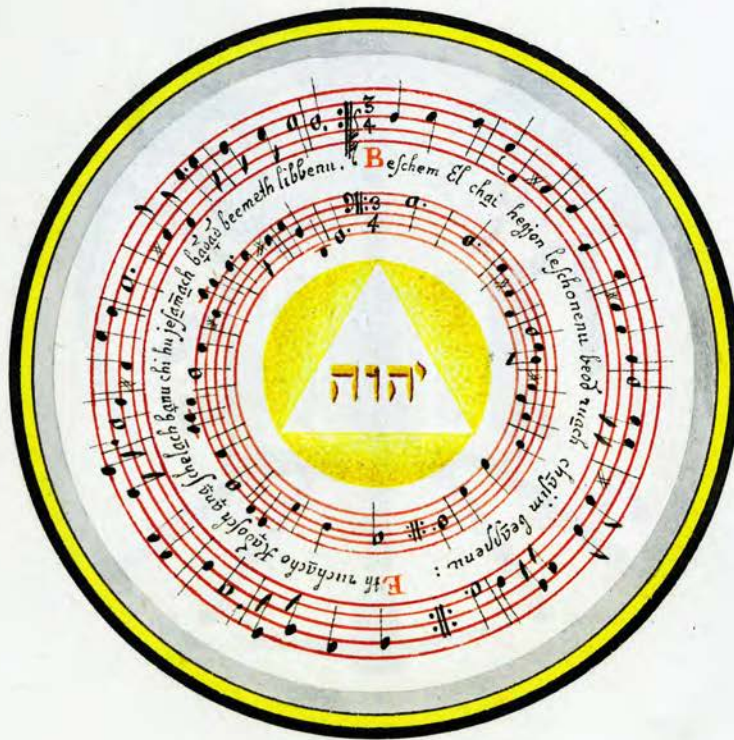
Kapitel 47 der Benediktsregel enthält Grundsätze zur würdigen Feier des Psalmengebets, wobei unterschieden wird zwischen einem Part, den alle der Reihe nach zu absolvieren haben (Rezitation von Antiphonen und Psalmen), und einem Part, den nur jene übernehmen sollen, die die Zuhörer erbauen (Vortrag von Gesängen und Lesungen). Die beiden kreisförmig um das göttliche Dreieck mit eingeschriebenem Tetragramm gelegten Notensysteme können als bildliche Umsetzung dieser Unterscheidung gedeutet werden. Demnach würde

<sup>10</sup>) Einschlägig ist in diesem Zusammenhang der 1 Kor 2,2 aufgreifende Schriftzug „non enim iudicavi scire me aliquid nisi Iesum Christum et hunc crucifixum“ auf der Titelseite der Passionshandschrift Cod. 217 der Stiftsbibliothek Melk, der leicht abgewandelt noch einmal in der „mane“-Titulatur der ebendort aufbewahrten Psalmenhandschrift Cod. 512, 84r, als Schriftzug in einem auf einem Pult präsentierten Buch begegnet; nur Christus, und zwar dem Gekreuzigten, gilt alles Sinnen und Trachten des Schreibers und Kalligraphen; in eine ähnliche Richtung geht die an das Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe (Mk 12,32f.) anklingende Beischrift in der „meridie“-Titulatur 169r: „Si quid dilexero praeter te destrue me.“

<sup>11</sup>) Vgl. dazu GLASSNER, Via Benedicti Mellicensis (wie Anm. 2) 48f.

# AUDIENTES AEDIFICET.

CXXV.



Ari iniungat hanc curam, ut omnia horis competentibus comple-  
-antur. Psalmos autem, vel Antiphonas post Abbatem, ordine su-  
-o, quibus iussum fuerit, imponant. Cantare autem, aut legere  
non presumat, nisi qui potest ipsum officium implere, ut aedificentur  
audientes. Quod cum humilitate, et gravitate, et tremore faciat, et  
cui iusserit Abbas. **Cap. XLVIII.** De opere manuum quotidianis.  
**Ociositas inimica est anima.** Et ideo certis temporibus occupari  
debent fratres in labore manuum; certis iterum horis in lectione

Abb. 8: Bonifaz Gallner, „Regula emblematica“: Nr. cxxv (Stiftsbibliothek Melk, Cod. 510, 129r)

der innere Kreis den Part repräsentieren, der allen zusteht, der äußere Kreis, dem der eingeschriebene Liedtext zugeordnet ist, aber den Part, der nur von jenen vorzutragen ist, die mit ihrem Gesang die Zuhörer erbauen. Die Tatsache, dass es sich bei der eingeschriebenen Textzeile um einen hebräischen Text in lateinischer Transkription handelt, für dessen Vortrag es bestimmter Voraussetzungen bedarf, ist wie die Gegenüberstellung von Sopranstimme (äußere Notenzeile, der der Text zugeordnet ist) und unbeziffertem Bass (innere Notenzeile)<sup>12</sup> ein Hinweis darauf, dass Gallner seine Bildkomposition tatsächlich so verstanden wissen wollte. Das exakte Pendant in hebräischen Lettern findet sich, kalligraphisch auf zwei Buchseiten verteilt, in der Psalmenhandschrift. Der Satz auf 83v gegenüber der Titelseite zum Abschnitt „*mane*“ (84r) entspricht dem Text in der rechten Hälfte des Medailons („*Beschem El chaj hegion leschonenu beod ruach chajim beappenu*“, „Im Namen des lebendigen Gottes Stammeln unserer Zunge, solange Lebensodem in unserer Nase“); der Satz auf 168v gegenüber der Bildseite zum Abschnitt „*meridie*“ (169r) entspricht dem Text in der linken Hälfte des Medailons („*Eth ruchacha kadosch ana schelach lanu chi hu jesamach badad beemeth libbenu*“, „Deinen Heiligen Geist von oben sende auf uns herab, denn er allein erfreut in Wahrheit unser Herz“). Mit dem Rückgriff auf die Psalmenhandschrift und die dort von ihm eingebrachten kalligraphischen Gestaltungselemente macht Gallner deutlich, dass seine Kunst als Kalligraph in Analogie zur Kunst des Kantors und Lektors zu sehen ist. Wenn und insofern sie ihrem Auftrag, die Zuhörer/Leser zu erbauen, nachkommt, leistet sie einen wertvollen, ja unverzichtbaren Beitrag zum würdigen Vollzug des Gotteslobes im Kloster. Zentrales Stichwort in

<sup>12</sup>) Vgl. Gregor M. LECHNER, Bonifatius Gallners musikhematische Icones in seiner Regula Emblematica Sancti Benedicti. In: Franz KÖRNDLE (Hrsg.), *Musica Ecclesiastica – Ars Sacra*. Kirchenmusik als liturgische Kunst. Festgabe für Friedrich Wilhelm Riedel = Kirchenmusikalische Studien 11 (Sinzig 2007) 29–38, hier 32, 35, Abb. 11.

Gallners Präsentation der 150 Psalmen ist – unter Rückbezug auf das dreifache Vorkommen in Psalm 51 – *spiritus*. Die den drei Titulaturen „*vespere*“, „*mane*“ und „*meridie*“<sup>13</sup> zugeordneten hebräischen Gebetsbitten kreisen um die belebende Kraft des Heiligen Geistes. Es geht um die Inspiration, die erbeten und konkret erfahren wird im täglichen Rhythmus des Psalmengebets vom Abend über den Morgen bis zum Mittag und die als kalligraphisch gestaltete Handschrift auf neue Weise und doch analog zum täglichen Psalmengebet Quelle und Medium der Inspiration geworden ist.

Gallners besonderes Verhältnis zum Buch als Medium der Inspiration wird auch anhand der Rolle greifbar, die dem Motiv Buch in den Emblemkompositionen der *Regula emblematica* in unterschiedlichsten Zusammenhängen zukommt: In 15 Emblemen<sup>14</sup> vertritt es die Benediktsregel, in zehn Emblemen<sup>15</sup> verweist es auf die Bibel, den Psalter, Evangelien und liturgische Bücher, im nicht näher spezifizierten und profanen Kontext begegnet es fünfmal.<sup>16</sup> Nur das die Personmitte und das menschliche Streben bezeichnende Motiv Herz<sup>17</sup> ist in ähnlicher Häufigkeit und Streuung präsent. Mit Blick auf das zum Stichwort „Geist“ und „Inspiration“ Gesagte ist anzumerken, dass in den beiden Eingangs-Emblemen programmatisch die Geisttaube erscheint, in Nr. i mit Feuerzungen als Illustration der dem Regeltext vorangestellten Bitte um den Heiligen Geist, in Nr. ii über dem aufgeschlagen liegenden Buch schwebend, in dem „*Sancti Benedicti sacra Regula*“ zu lesen ist. In die-

<sup>13</sup>) Wie das Stichwort „*spiritus*“ knüpft auch die Trias der Tagzeiten, die das Buch der Psalmen in drei Abschnitte zu jeweils 50 Psalmen gliedert, an ein Zitat aus dem Psalter an: „*vespere et mane et meridie eloquar et resonabo*“ („Am Abend, am Morgen, am Mittag seufze ich und stöhne“) (Ps 55,18).

<sup>14</sup>) Nr. ii, iv, xix, xxxi, xxxiii, xxxv, xlvi, lxxv, lxxii, lxxiii, lxxxiii, cl, cli, clxx, clxxxvii.

<sup>15</sup>) Nr. lxii, lxiii, lvii, lxxvii, xvii, xc, cvi, cxxxiii, cxxiv, clxvii.

<sup>16</sup>) Nr. xvi, cxxvi, cxxviii, cxxix, clv.

<sup>17</sup>) Gezählte 25 Belege: Nr. vi, xxv, xxxvi, xlii, xliii, xlvi, xlviii, xlix, l, lxiv, lxxi, lxxii, lxxiii, lxxxix, lxxxiii, lxxxvi, xcvi, xcvi, c, ci, cxxix, cxxx, cxxxi, cli, clxxxvi.

sem Fall ist es das von Benedikt selbst<sup>18</sup> auftragene inständige Gebet um das Gelingen des begonnenen Weges, das mit dem Wirken des Heiligen Geistes in Verbindung gebracht wird. Die Bild-Text-Komposition stellt demnach die Lektüre und Auseinandersetzung mit der Benediktsregel, wie sie Gallner in der *Regula emblematica* vor Augen führt, in den Horizont der Geistsendung,<sup>19</sup> die dem zuteil wird, der in der Haltung des inständigen Gebets verharrt.

Emblem Nr. lviii<sup>20</sup> unterstreicht einen weiteren Aspekt von Gallners Beziehung zum Buch, die sich nicht in wissenschaftlicher Beschäftigung, in der Freude an schön gestalteten Einbänden und Illustrationen oder oberflächlicher Lektüre erschöpft. Es steht mit dem im Ikon präsentierten Buch nicht mehr und nicht weniger als das Heil auf dem Spiel, das im Alten und im Neuen Testament begründet ist, wie das Lemma „*ex utroque salus*“ verdeutlicht. Die Bild-Text-Komposition macht aus der in RB 9,8 enthaltenen Bestimmung bezüglich der Lesungen der Vigil, die aus dem Alten und dem Neuen Testament zu nehmen sind, ergänzt mit Kommentaren anerkannter katholischer Väter, eine Grundsatzaussage: Aus *beidem*, Altem *und* Neuem Testament, entspringt Heil. Die von Mose aufgerichtete eherne Schlange auf der rechten Buchseite ist dem Kreuzifix auf der linken Buchseite gegenübergestellt. In dem von oben einbrechenden Lichtschein, der beide Buchseiten in gleicher Weise beleuchtet, ist rechts das Tetragramm und links das Christusmonogramm eingeschrieben.

<sup>18</sup>) RB Prolog 5: „Vor allem: wenn du etwas Gutes beginnst, bestürme ihn beharrlich im Gebet, er möge es vollenden.“

<sup>19</sup>) Das Lemma „*petite et accipietis*“ stellt eine assoziative Verbindung zwischen dem Jesuswort „bittet und ihr werdet empfangen“ (vgl. Mk 11,24) und der den Aposteln verheißenen Geistsendung her (vgl. Apg 1,8 „*sed accipietis virtutem supervenientis Spiritus Sancti in vos*“).

<sup>20</sup>) Vgl. Gregor M. LECHNER (Hrsg.), *Emblemata*. Zur barocken Symbolsprache. Katalog der 26. Ausstellung des Graphischen Kabinetts und der Stiftsbibliothek Götting (Göttweig 1977) Nr. 22, 37f.

#### 4. Eine barocke Emblem-Komposition zur Buch- und Lesekultur

In mehrfacher Hinsicht aufschlussreich ist die Komposition zum Stichwort „Bibliothek“ nach RB 48,15–16 (Emblem Nr. *ccxxviii* mit dem Motto „*facta iuvabunt*“, Abb. 9). Der per Unterstreichung (in der Druckausgabe durch Kursivdruck) dem Ikon zugeordnete Regeltext lautet: „*In quibus diebus quadragesimae accipiant omnes singulos codices de bibliotheca, quos per ordinem ex integro legant. Qui codices in capita quadragesimae dandi sunt.*“ Heute geht man davon aus, dass „*bibliotheca*“ gemäß dem Sprachgebrauch zur Zeit Benedikts die Sammlung der biblischen Bücher bezeichnet, aus der der Mönch jeweils einen Faszikel zu Beginn der Fastenzeit erhalten soll, damit er ihn von Anfang bis Ende durchlese.<sup>21</sup> Gallner setzt die heute geläufige Bedeutung von „Bibliothek“ voraus. Dementsprechend zeigt das Emblembild ein mit Büchern gefülltes Regal, davor eine Ablage mit Totenschädel, der sich einem geöffneten Buch zuwendet. Die mit einer Fülle von Details ausgestattete Szenerie, die Bücher mit ihren braunen Ledereinbänden, die meisten mit für Melk typischer barocker Goldrückenprägung, das an eine Studienbibliothek erinnernde lockere Arrangement der Bände – sie sind nicht bloß Dekor, sondern es wird mit ihnen sichtlich gearbeitet – und vor allem die Fülle an Beschriften machen deutlich, dass Gallner in diesem Emblem Grundlegendes zum Stellenwert einer Bibliothek und zum Umgang mit Büchern zu sagen hat. Es ist die einzige Komposition, in der er Lesen und Schreiben nicht vorrangig im Kontext geistlicher Übung betrachtet, sondern generell die Frage nach der angemessenen Lesekultur stellt, womit sich eine interessante Schnittstelle zu der im vorliegenden Band thematisierten barocken Gelehr-

<sup>21</sup>) In diesem Sinn gibt auch die im Auftrag der Salzburger Äbtekonferenz herausgegebene Neuübersetzung der RB (zuerst Beuron 1990) den Text wieder: „In diesen Tagen der Fastenzeit erhält jeder einen Band der Bibel, den er von Anfang bis Ende ganz lesen soll. Diese Bände werden zu Beginn der Fastenzeit ausgegeben.“ Dazu PUZICHA, Kommentar (wie Anm. 6) 415.

FACTA IVVABVNT.

CXXVIII.



inungant se ab opere suo singuli; et sint parati dum secundum signū  
pulsaverit. Post refectionem autem vacent lectionibus suis, sicut Gal-  
-mis. In Quadragesima vero diebus, à manè usq; ad tertiam plenā  
vacent lectionibus suis, et usq; ad decimam horam plenam operē  
quod eis iniungitur. In quibus diebus Quadragesima, accipiant  
omnes singulos codices de Bibliotheca, quos per ordinem ex in-  
-terpro legant. Qui codices in capite Quadragesimæ dandi sunt.  
Ante omnia sanè deputentur unus, aut duo seniores, qui circume-

Abb. 9: Bonifaz Gallner, „Regula emblematica“: Nr. cxxviii (Stiftsbibliothek Melk, Cod. 510, 152r)

samkeit im Umfeld der Brüder Pez ergibt: Warum soll man sich Bücher anschaffen und lesen, und welche Bücher sind es wert, dass man sich mit ihnen befasst?

Bereits das Lemma gibt die Richtung an: Nicht die Bücher als Bücher bringen etwas und „helfen“ (*iuvabunt*), sondern weil und insofern sie die *facta* („Taten“ bzw. „Tatsachen“) über die Zeiten hinweg präsent halten und als Medium vergegenwärtigter Geschichte etwas bewirken können. Die Beischriften über dem Regal („*Lecta docent*“) und unten auf dem Ablagebrett vor dem Regal („*opera illorum enim sequuntur illos*“) knüpfen hier an: Bücher sind lehrreich und ihr Studium nützlich, weil die Geschehenszusammenhänge, die in ihnen eingegangen sind, eine Spur in der Geschichte ziehen. Der Schriftzug in dem auf einem Pult aufgeschlagen liegenden Buch formuliert nun allerdings jene *Maxime*, auf die es Gallner ankommt und auf die die Komposition als ganze zielt: „*Paucis ad bonam mentem libris et literis indigemus*.“ Damit ist wohl gesagt, dass unter den Büchern, die sich zur Lektüre und zum Studium empfehlen, eine kleine Auswahl genügt, denn „zur rechten Gesinnung“ („*ad bonam mentem*“), also um zu erkennen, was gut und zielführend ist, und entsprechend zu handeln, braucht es nicht die Lektüre möglichst vieler Bücher.<sup>22</sup> Implizit ist damit gesagt, dass die wenigen Bücher genau die richtigen sein müssen. Der Totenschädel, der den Schriftzug in Augenschein nimmt, wäre somit als Hinweis zu lesen, dass auch das Bücherwissen vergänglich ist und deshalb nicht ziellos ange-

häuft werden soll, sondern in erster Linie (und vielleicht ausschließlich) das lesenswert ist, was uns *sub specie aeternitatis* weiterbringt!

Es ist nicht zu übersehen, dass in Bonifaz Gallners künstlerischem Œuvre die Akzente anders gesetzt sind als im wissenschaftlichen Œuvre der Brüder Pez. Trotzdem gibt es, wie das Emblem bild zum Thema „Lesekultur“ zeigt, auch Konvergenzen: Die betonte Zuwendung zu den *facta*, also den Ereignissen, die dem, wovon die Bücher erzählen, vorausliegen und die ihre je eigene Wirkungsgeschichte entfalten, trifft sich mit dem kritisch prüfenden Blick des Historikers auf die Quellen und ihre Überlieferungsgeschichte. Allerdings erweitert Gallner gegenüber den Melker Historikern des 18. Jahrhunderts an einem entscheidenden Punkt den Vorbehalt gegenüber dem in den Büchern angehäuften Wissen. Die Beschäftigung mit Büchern, sei sie noch so intensiv und seien die in den Büchern handschriftlich oder gedruckt vorliegenden Werke noch so sorgfältig erarbeitet und kritisch geprüft, „macht“ als solche nicht schon einen tugendhaften und vorbildlichen Mönch im Sinne Benedikts (⇒ 7.5). Dafür „genügt“ – allerdings als unabdingbare Voraussetzung! – das Studium der *wenigen* Bücher (der gezielten Auswahl an Büchern), die im Bildprogramm der *Regula emblematica* ihre herausragende Stellung behaupten und die Gallner selbst ins Zentrum seiner als geistliche Übung begriffenen Kunstfertigkeit gestellt hat: Allen voran die Benediktsregel, dazu das Buch der Psalmen und die Passionsgeschichten der Evangelien.

22) Bei diesem Sinnspruch dürfte es sich um eine Abwandlung eines Satzes aus Seneca, Epist. 106,12, handeln, wo es heißt: „*paucis satis est ad mentem bonam uti litteris*“ („zur tugendhaften Gesinnung braucht man nicht viel Wissenschaft“) (Hinweis von Thomas Stockinger).